Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 1

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spruchen. Während wir unsere Namen Landsturm wahrscheinlich und Landwehr sicherlich von den Preußen übernommen oder «zurückgeholt» haben, bewahrten wir für die jüngsten Jahrgänge stets unser eigenständiges Wort, bezeichnet es doch auch eine durchaus eigenständige Sache, etwas, das sich als Milizformation von der «Linie» stehender Heere wesentlicher unterschied als unsere Landwehr von den Reserveverbänden.

Wenn unsere welschen Kameraden die Namen «Landwehr» und «Landsturm» übernommen haben, so beruht dies keineswegs auf einer Zwängerei der Deutschschweizer, sondern auf guten Gründen. Auch in Frankreich sind die beiden Ausdrücke geläufig, ohne daß sie amtlichen Kurs hätten. Unsere Heeresklassen der französischen Organisation entsprechend «Armée territoriale» und «Réserve de l'armée territoriale» zu taufen, wäre unzutreffend und unzweckmäßig gewesen. Schließlich mag sich in diesem Stückchen Sprachgeschichte auch etwas europäische Wehrgeschichte spiegeln: Haben die Franzosen unter den bourbonischen Königen das anerkannte Muster eines stehenden Söldnerheeres geschaffen und in der weiten Welt dessen Terminologie verbreitet, so ist Preußen im 19. Jahrhundert bahnbrechend gewesen in der Aufstellung jener stehenden Heere, die auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhen. Den Wirkungen dieser Vorbilder, des französischen wie des preußischen, ist auch unser Wehrwesen nicht entgangen. Daß es auch Eigenes hervorzubringen vermochte, bezeugt – abgesehen von der Sache – das Wort «Auszug», und daß wir darüber hinaus ausländischen Organisatoren Anregungen bieten konnten, beweist die Geschichte des Landsturms.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Diskussion um die norwegische Bereitschaft

Die nachfolgende Notiz ist für uns deshalb von einem gewissen Interesse, weil sich in Norwegen in mancher Hinsicht ähnliche Probleme stellen wie bei uns. Dem Artikel des schwedischen Generalmajors Henry Peyron entnehmen wir folgende Feststellungen:

In den maßgebenden norwegischen Kreisen ist man sich klar darüber, daß ein kommender Krieg mit einem Überfall eingeleitet wird und daß der Angriff sehr wahrscheinlich auf dem Luftwege erfolgt. Die norwegischen Luftstreitkräfte sind noch unbedeutend und die Möglichkeiten, von Anfang an effektiv in den Luftkampf einzugreifen daher klein. «Nach was wir zuallererst trachten müssen, ist daher die Bekämpfung einer Luftinvasion.»

In der Frage der Überfallbereitschaft («Augenblicksbereitschaft») der Landstreitkräfte steht Norwegen den gleichen Schwierigkeiten gegenüber wie andere Klein-

staaten. Man muß mit sehr starken Angriffskräften rechnen und diese nach bestem Können bekämpfen. Allgemein wird eine Dezentralisierung der Mobilisation befürwortet. Einzelne Vorschläge gehen dahin, daß alle Einrückenden sofort mit den Heimwehrverbänden in den Kampf eingreifen sollten. «In den ersten 24 Stunden sind alle Abteilungen Heimwehr.» Wie auch diese Fragen gelöst werden, es ist offenbar, daß die Norweger, in Erinnerung an den deutschen Angriff von 1940, nach Sicherheit gegen Überfall streben. «Wenn wir einen Angreifer nicht im Laufe der ersten Tage niederkämpfen oder wenigstens neutralisieren, werden wir wenig Möglichkeiten haben, den Kampf erfolgreich fortsetzen zu können.»

Norwegen kann auf die Länge nicht mit eigenen Mitteln einem Angreifer widerstehen. Norwegens Kampf muß sich zum Ziel setzen, auszuhalten und möglichst lange für die Alliierten die Möglichkeiten behalten, sich auf norwegischem Territorium geltend machen zu können. Es wird damit gerechnet, daß infolge der heutigen strategischen Weltsituation eine Hilfe von alliierter Seite verspätet, ja sehr spät kommen kann. Da und dort merkt man eine gewisse Skepsis im Hinblick auf Hilfe überhaupt.

Gewisse Vorschläge gehen dahin, die Verteidigung dorthin zu konzentrieren, wo von der Natur aus die besten Möglichkeiten für einen langen, zähen Kampf geboten seien, z. B. in den Bergmassiven von Südnorwegen. Diese Alternative begegnet starker Kritik. Man hält ihr vor, daß es unrichtig wäre, wichtige Basen und Teile des Landes preiszugeben, bevor man dazu gezwungen werde. Im übrigen wird gefragt, was für ein Interesse ein Feind an einem Angriff auf eine Bergstellung haben könne, wenn ihm das Gewünschte zu einem billigen Preis hingegeben werde. Das norwegische Feldheer, an eine Bergstellung gebunden – wenn es bei Überfall überhaupt dorthin kommen könnte – wäre seiner Operationsfreiheit beraubt und käme nicht zum Einsatz.

Nordnorwegen wird in der Verteidigungsdiskussion ein spezielles Interesse zugelegt. Von einzelnen Seiten wird betont, daß Nordnorwegen in einem kommenden Krieg infolge der Polarstrategie mindestens ebensoviel Wichtigkeit habe wie Südnorwegen.

Groß ist auch die Diskussion um die schwedisch-norwegische Zusammenarbeit. Ob aber die Länder Rücken an Rücken oder Arm in Arm kämpfen oder beides, auf jeden Fall wäre das eine Land dem andern eine mächtige Stütze.

(«Norsk Militaert Tidsskrift», 10. Heft -mb-)

MITTEILUNGEN

General Herzog-Stiftung

Die Zinsen der General Herzog-Stiftung sollen gemäß Stiftungsbeschluß in *erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerieoffizierskorps* zugutekommen, da, wo die dem Eidgenössischen Militärdepartement zur Verfügung stehenden Kredite eine Unterstützung nicht ermöglichen. Es ist dabei besonders an folgende Verwendung gedacht:

a. Lösung von Preisaufgaben über technische und taktische, die Artillerie betreffende Fragen.

In zweiter Linie:

b. Zur Erwerbung von Objekten der Artilleriesammlung, die ohne solche Hilfe nicht erhältlich wären.